

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 7 (1915)

Heft: 9

Buchbesprechung: Empfehlenswerte Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das Ausbleiben der in Frankreich kontrahierten Rüben, für welche die französische Regierung infolge des durch die Kriegswirren im eigenen Lande entstandenen Zuckermangels ein Ausfuhrverbot erlassen hatte. Die Qualität der verarbeiteten Rüben bereitete dagegen eine angenehme Überraschung. Der schöne, warme Herbst ermöglichte eine gute, gleichmässige Ausreife, so dass man einen durchschnittlichen Zuckergehalt von 15,8 % feststellen konnte. Es ist dies der beste Durchschnitt, der in Aarberg seit dem Bestehen der Fabrik je ermittelt wurde.

Im abgelaufenen Geschäftsjahre produzierte die Fabrik aus den angeführten Rüben und dem aus Deutschland und Oesterreich importierten Kristall- und Rohzucker 123,515 Zentner Verkaufsware. «Den Hauptposten», so sagt der Bericht, «lieferten wir in die Westschweiz, die infolge des in Frankreich streng durchgeföhrten Ausfuhrverbotes von dieser Seite keine Einföhr hatte. Ohne unbescheiden zu sein, dürfen wir das Verdienst für uns in Anspruch nehmen, an der Zuckerversorgung der Schweiz während des ersten Kriegsjahres kräftig mitgewirkt zu haben. Die Zuckerfabrik Aarberg hat dadurch in dem hinter uns liegenden kritischen Jahre die bisher von vielen bestrittene Daseinsberechtigung glänzend erwiesen... Der Durchschnittserlös aus unserer Zuckerproduktion beträgt Fr. 45.15 Basis Sackwürfel. Dieser Verkaufspreis stellt der Leitung der Fabrik das Zeugnis aus, dass sie an den hie und da auf dem Zuckermärkte zutage getretenen Spekulationsgelüsten unbeteiligt war.»

«Nach Massgabe der reduzierten Rübenanföhr trat auch in der Herstellung von Trockenschnitzeln eine Beschränkung ein. Wir produzierten im ganzen 4451 q. Aus der früheren Campagne übernahmen wir unverkaufte 1600 q und importierten aus Italien 4050 q, so dass wir der Landwirtschaft insgesamt rund 10,000 q dieses immer mehr gesuchten Futtermittels zur Verfügung halten konnten. Der Durchschnittserlös betrug 13 Fr. pro Doppelzentner.»

Die Bundesbahnreform.

Ein «höherer Beamter» der Schweizerischen Bundesbahnen spaziert als Fachmann mit tiefsinngem Reformvorschlägen über den Betrieb und die Arbeitsmethode bei den Bundesbahnen in den breiten Spalten des freisinnigen «Aargauer Tagblattes» herum. Dieses Blatt, dessen Bedeutung freilich in keinem Verhältnis zum grossen Format steht, gibt sich mit besonderer Freude jedem Bourgeois her, der gegen die Arbeiterschaft losschlagen will.

Unser höherer Beamter findet, dass die Schweizerischen Bundesbahnen *zu viel* unteres Personal beschäftigen. Beim Ein- und Ausladedienst könne durch neue technische Hilfsmittel eine rentable Reduktion des *Güterpersonals* eintreten. Ganz rückständig sei die Arbeitsmethode beim Rangierdienst. Durch Verwendung der Schwerkraft der zu rangierenden Eisenbahnwagen sei eine erhebliche Verminderung des *Rangierpersonals* möglich. Beim *Zugspersonal* zeige sich ein grosser Ueberfluss an Kondukteuren, dagegen ein Mangel an Bremsern. Da Bremser *billiger* zu stehen kommen, könne hier ein Haufen Geld erspart werden. Den Werkstättebetrieb der Bundesbahnen kritisiert der «höhere» Beamte ganz besonders. Hier stände als leuchtendes Vorbild die leistungsfähige und modern eingerichtete schweizerische Grossmaschinenindustrie da, welche die Arbeitskräfte auszunützen verstehe, während die eidgenössischen Werkstätten eine veraltete Arbeitsweise weiterführen. Der staatliche Werkstättebetrieb sei übrigens soweit als möglich einzuschränken und die *Privatindustrie* in Anspruch zu nehmen! So erspare man speziell am *Werkstättepersonal* bedeutende Summen.

Hier bricht unser angestelltenfreundlicher Fachmann im Aargauer Tagblatt ab. Für ihn ist mit der Reduzierung

des untern Personals das Thema über die Bundesbahnreorganisation erschöpft. Die in der Welt einzig dastehende Bundesbahnoberbureaucratie, welche unter der sachkundigen Leitung der 20 freisinnigen Direktoren durch fortwährende Schaffung neuer fettbesoldeter Oberbeamtenstellen beständig wächst, sowie der sündteure komplizierte Verwaltungsapparat, der nach den *rückständigsten* Arbeitsmethoden schafft, findet der gut versorgte Tagblattschreiber ganz in der Ordnung. Wie manchmal muss den 10,000- bis 17,000 fränkigen Herren noch in die Ohren gebrüllt werden, dass die Bundesbahnreform *bei ihnen selbst* den Anfang nehmen muss, bevor man über weitere Einschränkungen des untern Personals diskutiert!

Die Lehren aus den Ratschlägen ihres freisinnigen Vorgesetzten im «Aargauer Tagblatt» mögen die beteiligten Bundesbahner selber ziehen.



Empfehlenswerte Literatur.

Soziale Gedanken eines schweizerischen Arbeitgebers vor vierzig Jahren. Der Schriftsteller Dr. Ferdinand Buomberger hat ein Buch veröffentlicht, welches die Auffassung wiederspiegelt, die ein bedeutender schweizerischer Arbeitgeber vor vierzig Jahren, als das jetzige Fabrikgesetz erlassen wurde, über das Fabrikwesen hatte. Dieses Buch ist eben im Verlag Orell Füssli in Zürich erschienen und betitelt sich: «Dr. Ferdinand Buomberger: Soziale Gedanken eines schweizerischen Arbeitgebers vor vierzig Jahren». Trotz des reichen Inhaltes und einer sehr guten Ausstattung ist der Preis ein bescheidener; es kostet in hübschem Umschlag Fr. 1.50 (Mk. 1.20) und in Leinwand gebunden Fr. 2.50 (Mk. 2.—).

Das Buch gibt die soziale Anschauung des 1813 geborenen Schweizers Johann Caspar Brunner wieder, der vor vierzig Jahren in Niederlenz (Kanton Aargau) an der Spitze einer grössern Fabrik stand. Brunner legte seine Auffassung bald in der damals erschienenen Zeitschrift «Konkordia», bald in Broschüren nieder. Der Herausgeber des Buches hat das zerstreut liegende Material gesammelt und gesichtet, und bietet uns nun teilweise grössere Aufsätze, teilweise einzelne Aussprüche von Brunner. Von den Aufsätzen erwähnen wir folgende: «Die allgemeine Lage des Arbeiters; das Organisationsrecht; der Arbeitsvertrag; die Lohnverhältnisse; die Arbeitszeit; die Frauenarbeit; die Kinderarbeit; die soziale Bedeutung der Schule; Schutzzoll und Freihandel; Ursachen der sozialen Not.» Die vom Herausgeber zusammengestellten einzelnen Aussprüche spiegeln uns in vorzüglicher Weise die Lebens- und Weltauffassung dieses idealen Arbeitgebers wieder und bereiten jedem, der sich um die soziale Frage kümmert, vielfachen Genuss.

In einer Broschüre, die den Titel «Wegweiser für Fabrikarbeiter» trägt, sagt Brunner über sich selbst: «Der Mann, der zu euch spricht, hat Armut und Wohlstand kennen gelernt. Er ist mitten im Fabrikleben geboren und hat die Leiden und Freuden desselben als Knabe schon selbst mitgemacht; er hat, wie man zu sagen pflegt, von der Pike auf gedient, hat eine lange Erfahrung hinter sich, hat Fabriken, Fabrikbesitzer und Fabrikarbeiter von allen Sorten gesehen und darf sich darum wohl ein Urteil in der Arbeiterfrage zutrauen».

Die in Dr. Buombergers Buch wiedergegebene soziale Auffassung eines gereiften, vielerfahrenen Mannes verdient es, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden, weil ihr Träger weit über dem von rechts und links geführten Klassenkampf steht und unerschütterlich an dem Glauben festhält, dass es möglich ist, die sich heute gegenseitig zerfleischenden Klassen einander wieder näher zu bringen.

